

## Das plant die Regierung

Die folgenden Massnahmen sollen während der von der Regierung geplanten «Winterruhe» zwischen dem 20. Dezember 2020 und dem 10. Januar 2021 gelten. Der definitive **Entscheid fällt am Freitag** und wird auch dann kommuniziert. Bis dahin will die Regierung den Plan mit den betroffenen Verbänden und Organisationen besprechen.

**Jegliche Veranstaltungen**, mit Ausnahme von religiösen Veranstaltungen und Bestattungen, sollen eingestellt werden.

**Alle Kultur-, Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe sowie Sportbetriebe in Innenräumen** sollen komplett geschlossen bleiben.

**Gastronomiebetriebe** sollen ebenfalls geschlossen bleiben

Im öffentlichen Raum soll eine **erweiterte Maskenpflicht** gelten, um die wenigen verbleibenden persönlichen Begegnungen so sicher wie möglich zu gestalten.

## Anfang 2021

### Impfzentrum in der Spoerryhalle

VADUZ Sollten erste Impfungen gegen das Coronavirus eine Zulassung erhalten, rechnet die Regierung damit, dass Anfang 2021 erste Impfdosen zur Verfügung stehen. «Damit können in einem ersten Schritt diejenigen Personen, für welche das Coronavirus eine besondere Gefahr darstellt - also ältere Menschen und Personen mit Vorerkrankungen - sowie das Personal in der Alterspflege und im Gesundheitsbereich geimpft werden», heisst es in einer Mitteilung. Derzeit laufen demnach die Vorbereitungen für diese vor allem in logistischer Hinsicht grosse Herausforderung. Laut Mitteilung wird ein Impfzentrum in der Spoerry-Halle in Vaduz aufgebaut, in welchem sich alle Einwohnerinnen und Einwohner impfen lassen können. In den Pflegeheimen soll ein mobiles Impfteam zum Einsatz kommen, wie Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini zudem an der gestrigen Pressekonferenz ausführte. Die Impfung sei für alle Personen freiwillig. «Eine breite Impfbereitschaft erlaubt eine Rückkehr zur Normalität. Darauf hoffen alle, und diese Aussicht macht das Durchhalten über die nächsten Wochen und die Disziplin, die besonders über die Feiertage eine grosse Herausforderung darstellt, erträglicher», schreibt die Regierung in ihrer Mitteilung. (red/ikr)

### Ein weiterer Todesfall Im Schnitt täglich 25 neue Infektionen

VADUZ Innerhalb zweier Tage wurden 65 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Wie die Regierung am Montag (52 Fälle) und am Dienstag (13 Fälle) mitteilte. Da die täglichen Fallzahlen stark schwanken können, lohnt es sich, einen gleitenden Durchschnittswert zu berechnen, um eine Tendenz zu erkennen. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 25 neue Fälle pro Tag gemeldet. Zudem ist am Montag eine weitere infizierte Person verstorben. Stand Montagabend waren 192 Personen aktiv infiziert, davon befanden sich 17 im Spital. 305 Personen waren in Quarantäne, weil sie im Kontakt zu einer infizierten Person gestanden sind. Die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie beläuft sich mittlerweile auf 1579 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 1366 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 21 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten COVID-19-Erkrankung auf. (red/ikr)

# «Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand das Virus trägt, ist hoch»

**Verbreitet** Mit der dreiwöchigen «Winterruhe» hofft die Regierung, bis im Januar wieder etwas mehr Normalität ermöglichen zu können. Der entscheidende Faktor wird jedoch das Verhalten jedes Einzelnen in den eigenen vier Wänden sein.

VON DAVID SELE

Liechtenstein hatte mit der Schliessung der Gastronomie per 24. Oktober erstmals einen eigenen Weg im Kampf gegen das Coronavirus beschritten. In der Folge wurde das exponentielle Wachstum der Neuinfektionen gebrochen. Exakt 14 Tage nach der Gastro-Schliessung begannen die täglichen Fallzahlen zu sinken, wie der 7-Tage-Durchschnitt zeigt. Ein einschneidender Erfolg liess sich jedoch nicht verbuchen. Die täglichen Neuinfektionen pendelten sich auf durchschnittlich knapp 20 pro Tag ein. Am 30. November durften die Gastronomiebetriebe wieder öffnen. Dieser Schritt war eine Angleichung an die Regeln im Kanton St. Gallen, der bei der Gastro-Schliessung partout nicht mitmachen wollte. Man hoffe, die Fallzahlen würden dennoch weiter sinken, sagte Regierungschef Adrian Hasler damals. Ärztekammerpräsidentin Ruth Kranz bezeichnete die Lockerung aus medizinischer Sicht als verfrüht, bekundete aber auch Verständnis für die Regierung. Autonome Massnahmen würden für Liechtenstein kaum Erfolg bringen.

### Zähe zweite Welle

Adrian Haslers Hoffnung erfüllte sich jedenfalls nicht. 14 Tage nach der Gastro-Öffnung deutet sich nun wieder ein Anstieg an. «Die zweite Welle ist zäh», sagte Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini gestern vor den Medien. Während die Infektionen im Frühjahr schnell gedrückt werden konnten, wirkten die Massnahmen nun deutlich weniger effizient. «Das liegt daran, dass das Virus nun überall ist», verwies Mauro Pedrazzini auf die hohe Inzidenz. «Wenn sich Menschen jetzt treffen, wenn sie Pflegeheime besuchen, wenn sie im Familienkreis zusam-



Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini im FÜRST-JOHANNES-Saal. (Foto: iKR)

menkommen: Dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass jemand das Virus in sich trägt, hoch. Sie ist nicht nahe bei 100 Prozent, aber sie ist eben hoch genug, um über das ganze Land hinweg dauernd ein Infektionsgeschehen aufrechtzuerhalten», sagte Pedrazzini. Der Gesundheitsminister rief daher nochmals zu absoluter Vorsicht im privaten Bereich

auf. Vor allem die bevorstehenden Festtage bereiten der Regierung Kopfzerbrechen. So baten Gesundheitsminister und Regierungschef abermals inständig, Begegnungen mit Familie und Freunden dieses Jahr so zu gestalten, dass eine Ansteckung unwahrscheinlich ist. Man solle auf Körperkontakt verzichten, Abstand halten und möglichst Mas-

ken tragen oder die Feierlichkeiten direkt ins Freie verlegen. Unbedingt sollen Personen, die coronatypische Symptome zeigen, der Zusammenkunft fern bleiben.

Grosse Hoffnung für «wieder etwas mehr Normalität» legt Regierungschef Adrian Hasler auf den Januar. Er sei überzeugt, dass die geplante «Winterruhe» sich auszahle und eine deutliche Reduktion der Infektionen bewirke.

Aber was macht die Regierung, wenn sich der Erfolg bis zum 10. Januar nicht oder wie bei der Gastro-Schliessung nur gering abzeichnet?

Das lasse sich heute noch nicht sagen, betonte Adrian Hasler. «Wir können bei Corona nicht planen, was wir in drei Wochen unternehmen. Das hat sich nun ja auch schon oft genug gezeigt», so Hasler. So gelte es, in der ersten Januarwoche eine Standortbestimmung vorzunehmen. Dann soll entschieden werden, ob einzelne Einschränkungen vielleicht doch verlängert werden müssen.

### St. Galler Wind

Unterdessen hat sich der Wind auch in St. Gallen gedreht. Die Ostschweizer verzeichnen schweizweit die höchsten Infektionszahlen. In den Spitälern ist die Situation schweizweit angespannt. Auch St. Gallens Intensivstationen kratzen regelmässig an der Kapazitätsgrenze. «Es geht dabei nicht nur um die Anzahl Betten, sondern um das Personal, das fehlt», benannte Mauro Pedrazzini den wunden Punkt. Der Schweizer Bundesrat intervenierte vergangene Woche. Am kommenden Freitag soll zudem eine Art regionales Ampelsystem definiert werden, das gewisse Massnahmen je nach Situation vorgibt. Und selbst der St. Galler Regierungspräsident Brund Damann verkündete gestern, dass nun die Schliessung der Gastronomie zur Diskussion stehe.

## Coronaausbruch im Altersheim: 19 Fälle an einem Wochenende

**Pflege** An nur einem Wochenende sind in den Häusern der LAK 19 Coronafälle aufgetreten. Zudem sind derzeit 21 Pflegepersonen in Isolation oder Quarantäne.

VON DAVID SELE

Anfang November wurde im Pflegeheim St. Florin in Vaduz eine Isolationsstation eingerichtet. Diese steht Bewohnern der LAK-Heime sowie des Schlossgartens Balzers zur Verfügung, die an COVID-19 erkrankt sind, aber nicht ins Spital müssen. Zwischenzeitlich war diese Station auch bereits voll belegt. So hatte es Ende November Coronaausbrüche in den Heimen Triesenberg, Vaduz und Balzers gegeben, wie Mauro Pedrazzini gestern vor den Medien erklärte. Mittlerweile habe sich die Lage aber wieder beruhigt, konnte Generalsekretär Manuel Frick vergangene Woche gegenüber dem «Volksblatt» vermelden. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich laut Frick noch zehn infizierte Bewohner aus Pflegeheimen auf der Isolationsstation. «Voraussichtlich werden diese Personen grösstenteils die Isolation bis zum Wochenende verlassen können», sagte Frick.

### Einschleppungsweg unklar

Am Wochenende folgten dann aber prompt 19 neue Fälle. Vier Heimbewohner in Triesenberg und 15 in Eschen



Im Haus St. Martin in Eschen haben sich 15 Bewohner infiziert. (Archivfoto: MZ)

wurden positiv getestet. Wie es das Virus in die Heime geschafft habe, lasse sich nicht nachvollziehen, sagte Mauro Pedrazzini gestern auf Nachfrage. «Das ist eben auch eine Begleiterscheinung der symptomlosen Ansteckung. In so einem Fall wird man nie sagen können, wer es war.» Zwar sei das Personal gut geschult, und auch Besucher müssten sich an strenge Schutzmassnahmen halten. «Aber man muss nur einen Fehler machen, und schon ist die Ansteckung passiert», so Mauro Pedrazzini.

Im Falle von Eschen sei es indes gar dem Zufall zu verdanken, dass der Ausbruch bemerkt wurde. Ein Bewohner sei ins Spital eingeliefert worden - allerdings nicht wegen COVID-19. Der routinemässige Coronatest beim Spitaleintritt sei jedoch positiv ausgefallen. Danach sei die ganze Station durchgetestet und dabei 14 weitere Fälle entdeckt worden. Die Krankheitsverläufe seien derzeit «leicht bis mittelschwer»,

wie Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini erklärte.

### 21 Pflegenden fehlen coronabedingt

Der Vorfall zeige erneut, dass es «extrem schnell geht», sobald das Virus in ein Pflegeheim eingedrungen ist. Innert kürzester Zeit würden sich dann viele Personen anstecken. Dieses Risiko habe man im Zuge der zweiten Welle jedoch bewusst in Kauf genommen. «Während der ersten Welle hatten wir ein striktes Besuchsverbot und weil das umgangen wurde, sogar ein Ausgehverbot erlassen. Damit gingen enorme psychische Belastungen einher. Das wollten wir nicht noch einmal machen», so Pedrazzini. Dadurch würden die Herausforderungen in den Pflegeheimen jedoch nicht kleiner. Auch beim Personal droht es, zu Engpässen zu kommen. Aktuell fehlen laut Pedrazzini landesweit 21 Mitarbeitende der Heime, weil sie selbst infiziert oder in Quarantäne sind. «Die Pflege ist aber sichergestellt», so Pedrazzini.

## Massentests

### Pedrazzini nicht überzeugt

VADUZ In Österreich und auch in Graubünden wurden im Dezember sogenannte Massentests durchgeführt - also zahlreiche symptomlose Personen getestet, in der Hoffnung, unbemerkte Infektionen zu finden. Die bisherigen Erkenntnisse geben Mauro Pedrazzini jedoch keinen Anlass, eine ähnliche Aktion in Liechtenstein zu lancieren. «Ich habe noch nichts gelesen, was mich davon überzeugt hätte.» Skeptisch steht er insbesondere den eingesetzten Antigen-Schnelltests gegenüber. Diese würden in Liechtenstein nach wie vor nicht eingesetzt, weil genügend Ressourcen für den weitaus genaueren PCR-Test zur Verfügung stehen. «Und gerade bei Symptomlosen müsste man eigentlich einen empfindlichen Test einsetzen.» Überdies vertrete er betreffend Testen nach wie vor dieselbe Haltung wie bereits im Frühjahr: «Symptomlose zu testen, macht keinen Sinn, ausser man testet sie regelmässig. Und je weniger empfindlich der Test, desto häufiger muss man testen.» Es würde also darauf hinauslaufen, dass mit einem Schnelltest alle zwei Tage die ganze Bevölkerung getestet werden müsste. «Jedenfalls wäre eine höhere Beteiligung als etwa in Vorarlberg nötig, wo mit viel Aufwand nur gerade 30 Prozent mobilisiert werden konnten.» Pedrazzini sagt aber auch: Die Untersuchungen zu den Massentests seien noch nicht abgeschlossen. «Sollten sich doch noch Hinweise ergeben, dass man das Virus so eliminieren kann, werde ich meine Meinung überdenken.» (ds)